

## 1.FASTENSONNTAG B

Lesungen: *Gen 9, 8-15 / 1 Petr 3, 18-22*

*Evangelium: Mk 1, 12-15*

*Predigt*

I

Vergangenen Frühling war ich in der Wüste Judäa, in jener Wüste, wo Jesus gemäss den Evangelien versucht wurde.

Traumhaft schön, als Tourist oder Pilger einige Stunden dort zu verbringen.

Aber dort leben?

Das wäre wohl nicht mein Ding.



Vermutlich war ich zum letzten Mal dort, denn seit letztem Herbst sehe ich nur noch Verwüstungen – in Gaza und Israel, in der Ukraine und anderswo.

Ich sehe Bilder davon in den Massenmedien – TV, Zeitungen, Smart-Phone – Ver-Wüstung an vielen Orten dieser Welt.

Die Bilder machen betroffen, auch wenn ich nicht direkt davon betroffen bin.

Es fühlt sich an, als würde ich am Bett eines Schwerstkranken stehen, und ich kann nichts tun.

Ohnmacht macht sich breit.

Und dann ist ja auch noch der Klimawandel.

Dass wir seit einigen Tagen Frühlingswetter haben, gibt manchen zu denken.

Seit 4 Jahren lenken die Aktionen des 'Fastenopfer' unseren Blick auf die Bedrohung der Menschen durch das Phänomen des Klimawandels.

'Weniger ist mehr' – steht auf einem der Plakate.

Es ist selbstredend. Ich brauche da keine Handlungs-anweisungen zu geben, wer wann auf wieviel verzichten soll.

Die Fastenopfer-Unterlagen geben genug Anregungen.

II

Schauen wir erst mal auf Jesus. Wie wir im Evangelium hörten, zog er sich nach der Taufe am Jordan für 40 Tage in die Wüste zurück.

Im Unterschied zum Matthäus- und Lukasevangelium fasst sich der Evangelist Markus ganz kurz – in der Wüste wurde Jesus von Satan in Versuchung geführt.

Satan – ein hartes Wort, ein deftiges Wort.

Satan und Teufel werden weitgehend gleichbedeutend verwendet.

Teufel, Diabolos, bedeutet 'Durcheinanderbringer', Satan der 'Umherschweifende'.

Wir können zwar versuchen, den Satan wegzupsychologisieren oder rational zu erklären:  
Doch kommen Diskussionen auf, ob es einen Satan, einen Teufel überhaupt gibt, dann haben wir uns bereits in seinen Klauen verfangen.

Im vorangehenden Vers zum heutigen Evangelium sagt Gottes Stimme bei der Taufe Jesu am Jordan aus den Wolken:

*«Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich mein Wohlgefallen gefunden.»* (Mk 1,11)

Unmittelbar anschliessend heisst es:

*«Und sogleich trieb der Geist Jesus in die Wüste.»* (Mk 1,12)

Und schnell tritt der Satan auf.

Wie könnte der Satan anders wirken, als genau diese Zusage Gottes an Jesus in Frage zu stellen:

*«Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich mein Wohlgefallen gefunden.»*

Es ist dieselbe diabolische Versuchung, die viele Menschen, auch mich, oft umtreibt:

Kann dieser Gott Liebe sein, wenn ich all die Misere dieser Welt anschau?

Soll das ein barmherziger Gott sein, wenn ich zuschauen muss, wie Menschen von so vielem Leid heimgesucht werden?

All dies sind Fragen, welche uns umtreiben.

Es sind dies die Fragen, die uns verwirren.

Es sind dies die Fragen, an denen wir uns mit dem Verstand die Zähne ausbeissen oder die Hirnwindungen heisslaufen lassen.

III

Unzählige Theologen und Theologinnen, Philosophen und Philosophinnen haben sich bereits mit all diesen Fragen herumgeschlagen, weshalb sich Gott nicht gemäss unseren Vorstellungen und Wünschen verhält.

Ihre Antworten füllen zig Laufmeter in den Bücherregalen.

Die Antwort auf all diese Fragen wurde bis jetzt noch nicht gefunden.

Weshalb sollte ausgerechnet ich *die* Antwort finden können?

Weniger ist mehr.

Das ist der Leitgedanke für diese Fastenzeit.

Deshalb blende ich die Fragerei aus, die sich im Hirn dreht, wie ein Karussell.

Ich will ich der Zusage vertrauen, die Gott schon Noah gegenüber machte:

*«Ich bin es. Siehe, ich schliesse meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen nach euch und mit allen Lebewesen bei euch, ...» (Gen 9,9f)*

Ich will Jesus vertrauen, der in der Wüste vom Satan versucht wurde, jedoch widerstanden hat.

Denn eine Beobachtung mache ich:

All die intellektuelle Plackerei mit der Frage – Warum lässt der gute Gott das Böse zu? – lähmt.

Jesus liess sich vom Satan nicht lähmen - Im Gegenteil:

Er zog los und verkündete:

*«Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.» (Mk 1, 15)*

IV

«Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt.» - haben wir zum Beginn des Gottesdienstes gesungen.

All die intellektuellen Fragen, sind verständlich und nachvollziehbar.

Ich kann aber Gott nicht in die Passform meines Denkens hineinpressen.

All die vermeintlich neunmalklugen Fragen und Vorbehalte Gott gegenüber überdecken die Stimme, die schon zu Jesus sagte:

*«Du bist mein geliebter Sohn, (meine geliebte Tochter) an dir habe ich mein Wohlgefallen gefunden.»*

Jesus widerstand nicht nur in den 40 Tagen der Wüste der Versuchung des Satans.

Er vertraute Gott, seinem Vater, selbst noch am Kreuz.

Der Verstand kann das nicht begreifen.

Allein das Herz kann es erahnen.

Darum hat der Leitgedanke des Fastenopfers – Weniger ist mehr – noch eine andere Bedeutung.

Weniger kopflastig grübeln und hirnieren.

Mehr das Herz öffnen, glauben und einfach vertrauen:

Gott kann auch das Böse zum Guten wenden.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg